



Schlenger & Meilhamer: Es darf auch mal eine Slapstick-Einlage sein, um das Publikum zu erheitern. Foto: Röhrh

Gaudi dank Bauchfalten und „Hamperer“-Gehabe

GASTSPIEL Claudia Schlenger und Hanns Meilhamer werfen in ihrem neuen Programm auf den Ehe-Alltag ein schiefes Licht – sehr zur Freude ihrer Fans.

VON LOTHAR RÖHRL

NEUMARKT. Erst, als endlich alle gekommenen Platz gefunden hatten, legten Claudia Schlenger und Hanns Meilhamer alias Herbert und Schnipsi am Freitag im Reitstadel richtig los. Zuvor hatte das Komödianten-Ehepaar einen kleinen Tumult im Zuschauer-raum um bereits besetzte Plätze genutzt, um kurz aus ihren Rollen zu fallen und mit der Situation ein Spaßchen zu treiben. Das war der Moment an diesem Abend, der alle am Werdegang der beiden Interessierte an deren Anfänge zurückerinnern ließ.

Damals, vor gut 30 Jahren, traten sie als Schlenger & Meilhamer beim Nürnberger Bardentreffen auf. Sie rotzfroh: Um keine noch so „depperte“ Mimik verlegen. Er herrlich dämlich männlich: Ein typischer Vertreter dessen, was frau in Bayern als „Hamperer“ bezeichnet. Gemeint ist ein Mochtegerne-Macho, der aber nicht merkt, dass er wie beim „Hampelmann“ an einem Faden hängt, den seine Gattin in der Hand hält.

Es ist das Erfolgsgeheimnis des Paares Schlenger/Meilhamer, dass die bei-

den nie etwas an dieser Rollenverteilung sowie an den jeweiligen Rollentypen verändert haben. Diesem hohen Wiedererkennungswert verdanken die beiden regelmäßig Auftritte in der eigenen Comedy-Serie des Bayerischen Fernsehens („Herbert und Schnipsi“) und vor fast bis komplett ausverkauften Sälen bei ihren Tourneen.

Und so war am Freitagabend auch der Festsaal im Neumarkter Reitstadel mit seinen knapp 460 Plätzen fast voll besetzt, als die beiden mit ihrem brandneuen Programm „Juchhu, gleich schmeißt's uns wieder!“ auftraten. Der Titel entspricht dem roten Faden, der jedes Bühnenprogramm der beiden thematisch durchzieht: Zwei, die von einem Fettnapf in den nächsten tapen. Und die es schaffen, dass sich scheinbar harmlose Situationen zu urkomischen Katastrophen auswachsen.

Etwas wenn Er auf dem Örtchen in einer öffentlichen Toilette sitzt und plötzlich das Licht ausgeht. Weil an-

DAS GAB ES NOCH

► **Spruch des Abends:** „Ich sehe bei Dir immer das Schöne. Das andere schaue ich mir gar nicht an!“ (Herbert über Schnipsi)

► **Tolle Musikanten:** Eine Zunge als Lukulele-Ersatz, eine mit nur einer Saite gespannte Mandoline und beide im Finale jeweils als üppig-bestückte One-Man-Band: Schlenger & Meilhamer garnieren ihr auf Sketchen basierendes Programm mit enorm viel Musikalität. (lr)

schließend alles Herumzappeln nichts hilft, um den Bewegungsmelder zu aktivieren, muss Er um Dunkeln nach der Klopapier-Rolle tasten. Was ihm dabei so alles in die Finger gerät.

Und Sie? Sie übt sich in Solidarität mit einer Bekannten, deren frisch-angegetrautem Gemahl während der Hochzeitsreise eine ungalante Bemerkung über ihre Bauchfalten herausrutscht. Prompt will sich die Gekränkte gleich wieder scheiden lassen. Doch Sie denkt als erstes an die 250 Euro als Hochzeitsgeschenk, die die beschenkten Hochzeiter nun zurück zahlen sollen – weil ja das Geschenk zweckgebunden gewesen sei. Weil aber Er keinesfalls so weit gehen möchte, geraten sich schließlich Herbert und Schnipsi ordentlich in die Haare.

Genauso gut, wie sich kuriose Gründe für manchen Ehestreit finden lassen, haben Schlenger & Meilhamer auch in ihr neues Programm Dialoge und Sketche eingebaut, die an Liesl Karlstadt und Karl Valentin erinnern. Das Ganze halt nur in die Jetzt-Zeit transferiert: Etwa dann, wenn sie die von „Versicherungsverbrechern“ ausgelegten Stricke und Fallen schildern. So haarsträubend sich die Schilderung anhört, wie sie zu Opfern des Kleingedruckten geworden sind; so wenig bleibt beim Zuhörer ein Auge trocken, wenn beide verraten, wie sie durch eine Trickserei doch noch an Geld von der Versicherung kommen wollen.

Verrückte Szenen, viel Grund zum Lachen: Ein kurzweiliger Abend.

Lachen und Staunen

ARTISTIKAL „7 Zwerge“ von Otto Waalkes wurde zu einer unterhaltsamen, inspirierenden Show.

NEUMARKT. Kino kann inspirierend sein. Nach einem unterhaltsamen Abend mit dem Film „7 Zwerge“ von und mit Otto Waalkes kam Heidi Radeck die Idee, dass dies die richtige Geschichte für ein neues Artistikal ist. Die Umsetzung der kreativen Gedanken von Heidi Radeck und ihrem Team sowie die Premiere dieses Märchens zum „Ablachen und Staunen“ konnten am Freitag viele Besucher im Centrum in der Gartenstraße erleben.

Dass man bei dieser Neuinszenierung sich mehr am Film orientierte als an den Vorgaben der Gebrüder Grimm, war offensichtlich. Bei „7 Zwerge“ taucht neben dem mit Barbie und Ken spielenden Schneewittchen auch Rotkäppchen auf. Die schöne Maid lag auch nicht in einem gläsernen Sarg, sondern in einer übergroßen Tupperware-Box und die Dialoge, Sprüche und Witze entsprachen dem jetzigen Zeitgeist. Für die Mitglieder des Circusvereins wurde ein neues Textbuch mit vielen Witzen, komischen Szenen und vielen artistischen Einlagen geschrieben.

Eigens für dieses Märchen wurde ein multifunktionales Bühnenbild entworfen, das durch 15 bewegliche Vorhänge schnell von einem tiefen Wald in ein glamouröses Schloss umgewandelt werden konnte. Mit einer neu installierten, computergesteuerten Lichtanlage wurden die Szenen wirkungsvoll ins rechte Licht gesetzt.

Bei der Auswahl der Musikstücke hatte man sich sehr viel Mühe gegeben und aus dem schier unerschöpflichen Repertoire der unterschiedlichsten Genres eine bunte Mischung zusammengestellt. Auch wenn bei manchen Szenen die Musik für einen kurzen Moment in ein anderes Märchen driftete – als die Titelmelodie von „Drei Nüsse für Aschenbrödel“ erklang – schmälerte dies den Unterhaltungswert in keiner Weise.

Natürlich standen neben dem Märchen, Artistik und Akrobatik im Mittelpunkt der gut zweistündigen Aufführung. Es wurde jongliert und Rad geschlagen, Saltos gesprungen und am Vertikaltuch geturnt, menschliche Pyramiden aufgebaut und als besonderer visueller Effekt mit Pois (programmierbare Hightech-Leuchtstäbe) geschwungen. All diese Elemente wurden so liebevoll zusammengefügt, dass sich daraus eine Show entwickelte, die unterhaltend und inspirierend war. (nmd)



Neben dem Märchen standen Artistik und Akrobatik im Mittelpunkt. Foto: David

Musikalischer Genuss

KONZERT Die Werkvolkkapelle bescherte einen schönen Frühlingsabend.

NEUMARKT. Einen Volltreffer landete die Werkvolkkapelle mit ihrem 32. Frühjahrskonzert im Reitstadel. Die Musiker unter Leitung von Martin Miess boten unterhaltsame und anspruchsvolle Blasmusik. Gleichzeitig präsentierten sie einen Querschnitt ihres umfangreichen Repertoires: mal traditionell, mal konzertant, mal ganz modern.

Damit trafen sie voll den Geschmack des bunt gemischten Publikums. Es zeigte sich von den exzellent dargebotenen Stücken begeistert und spendende der Kapelle als Ganzes sowie den Solisten (Saxophon, Klarinette, Trompete) lang anhaltenden Beifall.

Mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ und der weltbekannten Ouvertüre „leichte Cavalerie“ hatten die Musiker den abwechslungsreichen Abend eröffnet. Die beiden Moderatorinnen Regina Lehmeier und Anna Willjung waren sich mit dem Publi-

kum einig: „Von Klassik bis Modern – Blasmusik hört man einfach gern“. Beim Kaiserwalzer von Johann Strauß erwachten so manche Erinnerungen an Sissi und ihrem Kaiser. Und so mancher Zuhörer wäre am liebsten aufgestanden und hätte Wienerwalzer getanzt. Das Stück „Joseph And Amazing Technicolor Dreamcoat“ aus dem Musical „Joseph“ erzählt die Geschichte vom biblischen Josef, der von seinen Brüdern an den ägyptischen Pharao verkauft worden war.

Beim Medley „The Lion King“ sahen sich die Zuschauer mit einer großen musizierenden Löwengruppe auf der Bühne konfrontiert. Nach der Pause ging es weiter mit dem „Marsch der Medici“. Eine Haarnadel hätte man zu Boden fallen hören, als die drei Solisten „Klarinettenperlen“ spielten. Hellauf begeistert zeigten sich die Zuhörer auch vom weiteren Programm.

Dem Wunsch nach Zugaben kam die Kapelle selbstverständlich nach, unter anderem mit dem „Alte-Kameraden-Swinging“. Zweiter Termin für das Frühjahrskonzert ist am nächsten Samstag um 20 Uhr; Karten gibt es im Rathaus. (nsf)



Die Musiker boten ein umfangreiches Programm. Foto: Schrafl

Ein Meister der Variationskunst

KLASSIK Harfenist Michael David spielte in Freystadt ein Kammermusik-Konzert.

FREYSTADT. Im voll besetzten Saal des Refektoriums im Franziskanerkloster gastierte am Samstagabend der Harfenist Michael David. David hat unter anderem bei dem weltbekannten Jazzharfenisten Harvi Griffin studiert und viele internationale Konzertreisen unternommen. Er stellte dem zahlreich, auch aus Neumarkt erschienenen Publikum sein Konzertprogramm „Harfe in Blau“ vor. „Blau“, das ist für ihn die Farbe der Treue und der Inbegriff der „blauen Stunde“, der Selbstfindung und des Träumens. Zwischen Träumen und Virtuosität bewegte sich sodann auch sein Programm und seine Art zu interpretieren.

Michael David, stets ein Meister der Variation und des feinfühligsten Musizierens, variiert die Dynamik, die Klangfarben, ebenso wie die Binnentempi. Er spielt geschickt mit Rubati und Accelerandi; es gibt kein Aus-



Michael David zeigte seine Vielseitigkeit an den 47 Saiten seiner Harfe.

druckmittel, das er nicht verwendet. Virtuosität ist bei David stets Eleganz und Geschmack, nie lärmend oder Selbstzweck.

Schon die einleitenden Variationen von Händel in g-Moll waren ein erstaunlich träumerisches Barock(!)-Ereignis. Über Carl Phillip Emanuel Bachs G-Dur-Sonate führte der Weg zum brillant gespielten Konzert B-Dur von Georg Friedrich Händel. Der zweite Teil des Konzerts war der Romantik

gewidmet. Und die Variationskunst des Michael David konnte hier noch mehr aufblühen, manchmal ganz leise flüsternd und dann explodierend virtuos, spannend und furios musiziert.

Michael David ist ein Künstler, der die Zuhörerschaft sehr weit in seine Seele blicken lässt, was er auch durch humorvolle Überleitungen verbal ergänzt. Die Höhepunkte des Konzerts waren Claude Debussys „Claire de lune“, eigentlich der dritte Satz aus der „Suite bergamasque“ für Klavier, und Astor Piazzollas Libertango, klanglich Spitzenklasse und mitreißend. Als Zugabe nach brandendem Beifall gab es Greensleeves, natürlich in Variationen von Michael David, eine Komposition, die einer Legende nach von König Heinrich VIII. stammt.

Ein großes Kompliment haben sich der bisherige Bürgermeister Willibald Gailler und sein Kulturreferent Dr. Fritz Schattenhofer verdient: Diese haben eine seit Jahrzehnten blühende Konzertreihe mit eigener Note in Freystadt geschaffen, die vom Publikum hervorragend angenommen wird.